

Interview:

"Die Regierung befindet sich in jeder Hinsicht in der Sackgasse"

Der 49-jährige Ranil Wickremasinghe ist Führer der wichtigsten Oppositionspartei Sri Lankas, der 'United National Party' (UNP), die häufig auch als die größte Partei Sri Lankas bezeichnet wird. Während der 15-jährigen Regierungszeit der UNP von 1977 bis 1992 leitete Wickremasinghe verschiedene ministeriale Geschäftsbereiche und war in der Übergangszeit danach sogar kurzfristig Premierminister von Sri Lanka.

Können Sie uns einen Überblick über die allgemeine Lage in Sri Lanka geben, vor allem unter Berücksichtigung der militärischen Situation im ethnischen Konflikt zwischen Tamilen und Sinhalesen? Wie schätzen Sie die politische Initiative ein, die zu einer Lösung des Konflikts führen soll?

Was die allgemeine Lage Sri Lankas betrifft, kann ich nur sagen, daß sich die Regierung in jeder Hinsicht in einer Sackgasse befindet. Die von der Regierung eingeleitete Militäroperation 'Jaya Sikurui', mit der die LTTE besiegt werden sollte, hatte keinen Erfolg. Ziel der Operation war die Einnahme von Killinochchi - aber Killinochchi befindet sich weiter in der Hand der LTTE. Es ist eine der teuersten militärischen Eingriffe der Geschichte und mit Sicherheit die langanhaltendste Militäroperation seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Regierungstruppen haben einen Rückschlag nach dem anderen erlitten. Sie sind nunmehr auf so viele Fronten aufgeteilt, daß sie keinen Fortschritt bei der Besitzergreifung neuer Territorien erzielen und auch nicht die bereits eroberten Flächen konsolidieren können. Die ganze Aktion ist aber nicht nur militärisch, sondern auch politisch ein Rückschlag für die Regierung. Die Strategie war darauf ausgelegt, die LTTE militärisch zu schlagen und sie dadurch zudem politisch entscheidend zu schwächen. Aber dies konnte nicht umgesetzt werden. Die LTTE ist weiterhin sehr aktiv. Als Ergebnis hat die Aktion dazu geführt, daß auch im Süden Sri Lankas die Opposition gegen die Regierung anwächst. Die Mehrheit der Bevölkerung steht nicht mehr hinter den Absichten der Regierung.

Auch wirtschaftlich ist die Aktion ein Fiasko. Alle ökonomischen Ressourcen sind für die Militäroperation mobilisiert worden, und nun stehen wir wirtschaftlich vor einem Scherbenhaufen. Wir haben vor allem drei Probleme: Erstens ist die Regierung nicht mehr in der Lage, die Wirtschaft des Landes zu steuern, und sie hat das Vertrauen der Investoren verloren. Zweitens sind die Ressourcen für den Krieg so ausgeschöpft worden, daß für den privaten Sektor die Expansionsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt sind. Drittens sind wir in keiner Weise auf die asiatische Wirtschaftskrise vorbereitet, die vor allem unsere Exporte beeinträchtigt.

Die Äußerungen des LTTE-Führers Prabakaran am 'Heldentag' haben ein großes öffentliches Interesse hervorgerufen. Was, denken Sie, sind die Hintergründe für seine Äußerungen?

Die Rede Prabakarans ist außergewöhnlich, da sie von seinen früheren Äußerungen abweicht. Es macht den Anschein, als ob sie mehr auf die Zuhörerschaft im Süden Sri Lankas als auf die Zuhörer im Norden ausgerichtet gewesen wäre. Prabakaran redet von einer Konfliktlösung innerhalb Sri Lankas als einem einzigen Staat, spricht aber auch die Drohung aus, daß in dem Fall eines Mißlingens die LTTE nicht beschuldigt werden kann, einen unabhängigen Tamilenstaat zu fordern. Zum ersten Mal hat Prabakaran anerkannt, daß Sri Lanka ein mehrheitlich buddhistisches Land ist. Er sendet Signale, daß die LTTE Gespräche anstrebt und eine politische Lö-

sung sucht. In gewisser Weise hat er damit auch erstmals die politische Initiative übernommen. Seit Mai 1997, als die Regierung mit dem Austausch von Briefen den Kontakt zur LTTE gesucht hat, ging die Initiative ausschließlich von der Regierung aus. Wenn die Regierung nicht auf die Angebote Prabakarans reagiert, wird es ihr sowohl national als auch international weiteren Mißkredit einbringen.

Bisher hat Prabakaran keine Bereitschaft gezeigt, über Inhalte zu reden, sondern ausschließlich Forderungen gestellt, die erfüllt sein müssen, bevor er sich auf vertiefende Verhandlungen einläßt. Denken Sie, daß sich das ändern wird?

Im Hinblick auf Verhandlungen hängt es von der Fähigkeit der Regierung ab, die Gesprächspunkte auf den Tisch zu bringen, deren Erörterung zu wichtigen Ergebnissen führen kann. Ansonsten sind Verhandlungen sinnlos. Beim letzten Mal hat die Regierung ein sehr unerfahrenes Team in die Gespräche mit der LTTE geschickt, während die LTTE profilierte Personen eingesetzt hat, die schon früher an Verhandlungen mit der srilankischen und indischen Regierung teilgenommen haben. Die mangelnden Erfahrungen der Beteiligten auf Regierungsseite waren ein grundsätzliches Problem der letzten Verhandlungen. Ein weiteres Problem war die fehlende Reaktion von Präsidentin Kumaratunga auf die Ankündigung Prabakarans, daß er sich aus den Gesprächen zurückzieht. Die Regierungstruppen wurden überhaupt nicht darüber informiert, daß die Gespräche abgebrochen werden könnten, und hatten somit auch keinerlei Möglichkeit, darauf zu reagieren. Die gesamten letzten Verhandlungen wurden von der Regierungsseite sehr amateurhaft angegangen. Es ist die Frage, ob die Regierung aus den Erfahrungen gelernt hat. Bisher hat Kumaratunga nicht bewiesen, daß sie lernfähig ist.

Nachdem die Gespräche mit der LTTE 1995 abgebrochen wurden, hat es anhaltende militärische Auseinandersetzungen gegeben. Denken Sie, daß die LTTE seitdem schwächer oder stärker geworden ist, oder befindet sie sich mehr oder weniger in der gleichen Position?

Ich würde sagen, daß die LTTE stärker geworden ist. Sie hat die Fähigkeit entwickelt, einen konventionellen Krieg zu führen. Diese Fähigkeit hatte sie früher nicht, als sie ausschließlich einen Guerillakrieg geführt hat. Daß die LTTE früher unfähig zu einem konventionellen Krieg war, zeigt der Angriff auf Pooneryn, der nicht zum Erfolg geführt hat, weil die Truppen nicht in eine geordnete Kriegsfornation zu bringen waren. Heute ist das anders. Die Siege bei Mullaithivu und Killinochchi sind in jeder Hinsicht wichtige Siege.

Die militärischen Verhältnisse haben sich komplett gewendet. In der letzten Phase der UNP-Regierung war die LTTE in drei Bereichen aktiv: In der Verwaltung der Jaffna-Halbinsel, in der Verteidigung der Dschungelgebiete südlich der Jaffna-Halbinsel und in der Ausbreitung ihrer Aktivitäten in den östlichen Gebieten. Die Regierung hat sich dagegen auf die östlichen Provinzen beschränkt. Mittlerweile

ist es umgekehrt. Die Regierungstruppen sind auf alle Landesteile verteilt, während die LTTE-Truppen in Mullaithivu konzentriert sind.

Wie sehen Sie die Rolle der politischen Führer in dem Militärkonflikt?

Es hat politische Interventionen in den militärischen Operationen gegeben. Anuruddha Ratwatte, der stellvertretende Verteidigungs- und Energieminister, hat die Führung über die Militäroperationen übernommen. Die Offiziere, die sich nicht untergeordnet haben, sind entweder aus der Armee entlassen oder in unbedeutende Bereiche transferiert worden. Es handelt sich dabei um genau den Personenkreis, der früher für militärische Erfolge gesorgt hat.

Die Strategie, Soldaten zu opfern, um territoriale Gewinne zu erzielen, hat nicht funktioniert, sondern vielmehr zur Demotivation innerhalb der Armee geführt. Dies trifft nicht nur für die Bodentruppen, sondern auch für die Marine zu. In den letzten drei Jahren hat die LTTE bewiesen, daß sie die Seeroute zwischen Trincomalee und Kankesanthurai kontrollieren kann. Mittlerweile benutzt die LTTE sogar Flugzeuge; und die Truppen werden mit Waffen und Ausrüstungsmaterial ausgestattet, das die LTTE von den Regierungstruppen erobert hat. Die Verluste der Regierungstruppen in den letzten vier Jahren belaufen sich auf 11.500 Todesopfer, während sie in dem Zeitraum von 1983 bis 1994 bei etwa 6.000 bis 7.000 Toten lagen. All dies zeigt den Grad der politischen Dimension des Konflikts.

Sind Sie darüber besorgt, daß so viele Soldaten die Streitkräfte verlassen?

Es ist ein großes Problem. Tagtäglich verlassen Soldaten die Armee, und niemand tritt in die Armee ein. Unsere Stärke ist erheblich reduziert.

Es wird davon geredet, in Zukunft die Wehrpflicht einzuführen, wenn dieser Zustand weiterhin anhält.

Die Wehrpflicht wird nicht eingeführt werden, da sie politisch unpopulär ist. Es war die Idee des Verteidigungsministers, aber die Regierung wird diese Idee nicht weiterverfolgen.

Abschließend zur Frage der Dezentralisierung. Können Sie uns die aktuelle Position ihrer Partei zum derzeitigen Stand geben und dazu, was noch zusätzlich getan werden muß?

Die derzeitigen Maßnahmen zur Dezentralisierung werden keine Akzeptanz in Sri Lanka finden, weder bei den meisten Parteien im Süden des Landes noch bei der LTTE im Norden. Dezentralisierung ist wichtig, aber meiner Meinung nach ist die Grundlage einer jeden politischen Regelung ein Staat, der auf Demokratie, Gesetzgebung, Menschenwürde und der Verfassung beruht. Dadurch wird die Gleichbehandlung aller Einwohner Sri Lankas sowie die Akzeptanz ihrer unterschiedlichen Kulturen und Sprachen gewährleistet. Die UNP ist der Meinung, daß innerhalb eines ungeteilten Sri Lanka die Macht zu einem großen Teil auf die unteren Verwaltungsebenen übertragen werden kann, und zwar nicht nur auf die Provinzen, sondern auch auf die lokale Ebene.

Wie schätzen Sie die politische Situation an der Basis ein? Sie sind nun in der Phase des Wiederaufbaus der Partei. Die UNP war einmal die führende Partei Sri Lankas, aber sie mußte viele Rückschläge hinnehmen, und es gab auch eine Periode der völligen Unordnung. Wie schätzen Sie die Situation ihrer Partei in den verschiedenen Landesteilen ein?

Die Parteistruktur nimmt mittlerweile wieder feste Formen an. Viele neue Personen treten der Partei bei. Wir haben unsere Professionalität und unseren Enthusiasmus wiedergefunden. Auch an der Basis hat es viele Umstrukturierungen gegeben: Zum ersten Mal seit etwa zehn Jahren werden die Jugend- und Frauengruppen neu organisiert, und wir haben für je zwei Wahlkreise eine verantwortliche Person eingesetzt, die sich um die Belange der Partei kümmert. Zur Zeit verfügen wir über etwa 16.000 Parteibüros in allen Landesteilen mit Ausnahme der nördlichen Provinz. Es war eine gewaltige Aufgabe, diese Büros einzurichten. Ich bin überzeugt und voller Hoffnung, daß die UNP bei den nächsten Wahlen zur stärksten Partei werden und die Mehrheit im Parlament erhalten wird.

(Das Interview erschien in 'Frontline', Madras und wurde von N. Ram geführt. Die Übersetzung besorgte Axel Finger)

Krieg und Frieden in Sri Lanka

von R. Cheran

Vor nunmehr 16 Jahren hat der ethnische Konflikt in Sri Lanka den Status eines Bürgerkrieges angenommen. Seit dieser Zeit kommt es zu einer Eskalation, die von zahlreichen Tragödien, von Fehlern, Massakern und nicht genutzten Chancen sowie wachsendem Leid für Hunderttausende geprägt ist. Jetzt gehen die Auseinandersetzungen in ein neues Jahr - niemand weiß, was es bringen wird.

Bevor ich mit einer Analyse beginne, möchte ich auf folgende Ereignisse verweisen:

- 7. September 1998: Eine private Auseinandersetzung zwischen zwei Personen, einer ist Muslim, der andere Sinhalese, führt in der Stadt Kurunegala zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der dort lebenden sinhalesischen und muslimischen Bevölkerung.

Muslimische Geschäfte werden attackiert und in Brand gesetzt. Überall wird auf sinhalesisch-sprachigen Postern dazu aufgefordert, muslimische Geschäfte zu boykottieren.

- 8. September 1998: Zwei sinhalesische Männer werden auf einer Teeplantage im Ratnapura Distrikt beim Austragen eines privaten Disputs getötet. Daraufhin werden 300 Unterkünfte von tamilischen Plantagenarbeitern, sogenannte 'Line Rooms', von Sinhalesen aus der Nachbarschaft überfallen und in Brand gesetzt.

- 26. September 1998: Kochchikade im Negombo Distrikt. Der Konflikt zwischen einem tamilischen Geschäftsmann und einigen seiner Nachbarn - es geht um eine Grenzmauer zwischen ihren Grundstücken - steigert sich zu einem blutigen Sinhalesen-Tamilen-Konflikt.

Zwei tamilische Geschäfte gehen in Flammen auf und im Verlauf werden zahlreiche weitere Vorfälle von Brandstiftung und Gewalt gemeldet.

Es ist schon erschreckend, wie die oben aufgezeigten privaten Auseinandersetzungen zwischen Einzelpersonen schnell in großflächige ethnische Pogrome, die gegen Minderheitsgruppen gerichtet sind, ausarten. Es ist nicht auszuschließen, daß sich in Zukunft wieder größere anti-tamilische oder anti-muslimische Pogrome ereignen könnten, so, wie es 1983 in vielen Landesteilen der Fall war. Besonders zu erwähnen sind die derzeitigen offenen und gut geplanten Kampagnen gegen muslimische Händler in zahlreichen Gebieten der Insel. So zum Beispiel in Kiribathgoda, einem Vorort von Colombo, der an der Hauptstraße nach Kandy liegt. Dort ex-